



Editorial

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i3.a254>

„Was unser Geist der Wirrnis abgewinnt,
kommt irgendwann Lebendigem zugute;
wenn es auch manchmal nur Gedanken sind,
sie lösen sich in jenem großen Blute,
das weiterrinnt ...“

Rainer Maria Rilke, 5. 10. 1924

Die Zeit scheint aus den Fugen: Wir leben in einer Gesellschaft, der das Alte verloren geht, aber die etwas Neues nur sehr schwer denken kann – inmitten von Migrations-, Corona-, Klima- und Ukraine Krise. Inszenierte Dystopien dominieren die alten und die neuen Medien. Gegen diese medialen Expertisen des Boulevards in ihrem hochbezahlten Lamentieren über die Apokalypse stellt sich unseren Schulen der Auftrag zum Vermitteln von Kulturoptimismus: Denn wer kann das, wenn nicht wir als Schulleiter*innen, und wann, wenn nicht jetzt: Schulautonom und nachhaltig handelt, wer Kulturoptimismus lebt und lehrt.

Autonomie ist nicht ein Produkt und ein Ziel, das man erreichen kann, wenn man nur das tut, was man selbst tun will oder aber wenn man genau das tut, was man tun soll. Schulautonomie ist Mit- und Selbstverantwortung innerhalb eines gesetzlichen Rahmens, mitverantwortlich gelebte Freiheit, nicht aber Freizügigkeit als Widerspruch gegenüber Obrigkeit.

Autonomie ist mitverantwortlich gelebte Freiheit. Nicht *Freiheit von* als Freiheit *von* etwas, sondern *Freiheit für* als Freiheit und Mitverantwortung *für* etwas. Denn Freiheit *von* Gesetzen ist ein Mix aus Freizügigkeit und Vogelfreiheit. Freiheit *in* Gesetzen dagegen ist Mitverantwortung durch Selbstverantwortung. Verbindlichkeit als Rahmen stärkt Freiheit als Richtung. Der Rahmen beschränkt Freiheit nicht, sondern verwirklicht sie, indem er sie orientiert.

Schulautonomie kann nicht verordnet, sie kann nur erworben und gelebt werden. Im je einzelnen schulischen Tun ist sie der realisierte Versuch, dem pädagogischen Gewissen zu folgen, die Hoffnung, Führungskultur als diese Freiheit lebendig zu halten und zu gestalten.

Wenn ich weiß, was ich darf,
wenn ich will, was ich soll,
kann ich tun, was ich will.

Erwin Rauscher (für Herausgeber*innen, Redaktion & Editorial-Board)